

El Frauenfelder mit neuen Arbeiten in der Galerie 94 in Baden

Kämpferische Bilder als Modelle eines multimodalen Transfers – eine Herausforderung

Patti Smith *M Train – Erinnerungen* heisst ein Buch der vielseitig begabten Musikerin, Dichterin und Künstlerin, über das in der New York Times folgende Zeilen zu lesen waren: «Geradezu schmerzhaft schön...eine Ballade über all die Verluste, die Zeit, Zufall und Umstände mit sich bringen. Smith hat ein wunderbares Gespür für den Klang und die Magie der Worte.» Gerne möchte ich Ihnen, verehrtes Publikum, ein paar Zeilen aus dem Kapitel *Uhr ohne Zeiger* zur Einstimmung auf El Frauenfelders höchst eigenwilliges Schaffen vorlesen.

*«Ich sass im Café, schloss mein Notizbuch und dachte über Echtzeit nach. Ist es ununterbrochene Zeit? Nur die Gegenwart umfassend? Sind unsere Gedanken nichts weiter als vorbeifahrende Züge, ohne Halt, bar jeglicher Dimension, die vorbeisausen an riesigen Plakaten mit sich wiederholenden Bildern? Das Auffangen eines Bruchstücks von einem Fensterplatz, und doch ein anderes Bruchstück aus dem nächsten identischen Bild? (...)*

*Vielleicht gibt es keine Vergangenheit oder Zukunft, nur die immerwährende Gegenwart, die diese Dreieinheit von Gedächtnis enthält. Ich blickte hinaus auf die Strasse und sah, wie sich das Licht veränderte. Vielleicht war die Sonne hinter eine Wolke geschlüpft. Vielleicht war die Zeit davongehuscht.»<sup>1</sup>*

Als ich das Atelier von El Frauenfelder in Ossingen im Zürcher Weinland betrat, schien gleichsam für einen kurzen Moment ein bisschen Ruhe nach einem heftigen Sturm eingekehrt zu sein. Der Boden war flächendeckend übersät mit Bildmaterial und bildnerischem Rohmaterial – eine Unterscheidung war zuweilen nicht mehr klar auszumachen. Ich stand auf den Bildelementen, auf den *Bruchstücken* eines wie organisch sich generierenden Bildkosmos. Und ich stand in diesem, physisch spürbar auf eine unerklärliche Art wie von Hüllen umgeben, obwohl Hüllen als solche nicht sichtbar gewesen waren. Kaum je hatte ich bis anhin einen Atelierraum betreten, der in seiner geordnet-ungeordneten Materialfülle derart pur auf eine künstlerische Denkhaltung und Handlungsweise verweist.

El Frauenfelder verwehrt den Betrachtern und Betrachterinnen abgeschlossene Bilder und beschenkt sie dafür umso reichhaltiger mit offenem Bildgeschehen, mit Bildentstehung.

Wo findet ein Bild statt in einer Welt, in der Bilder ständig auf Wanderschaft sind?

«Für den Normalbürger bestehen Tische und Stühle aus stabiler Materie, für den Quantenphysiker dagegen aus Leere und elektrischer Ladung», lautete eine Bildlegende in der NZZ, die anfangs des neuen Jahres erschienen war. In dem die fotografische Abbildung begleitenden Text hiess es: «In der Quantentheorie verkehrt sich die Lösung eines Rätsels immer wieder in das Rätsel der Lösung.»

Wie viel Leere, wie viele Momente der Auflösung sind hier in der Galerie 94 von Sascha Laue zu erleben?

Ein enormes haptisches Gefühl breitete sich bei meinem damaligen Besuch im Atelier-Raum von El Frauenfelder aus. Ausgesprochen körperlich war die Seh-Erfahrung. Da blieben meine Augen plötzlich an einem rost-braunen Teilstück hängen, einem der unzähligen Puzzleelemente im Baumaterial der Bilder. Dessen Materialität sprang mich geradezu an, ich nahm das Materielle weit mehr physisch wahr als dass ich es sah, als dass ich etwas hätte benennen können.

Und hier nun in der Ausstellung diese kraftvollen, ins Zentrum gerückten Vielecke, mal regelmässiger, mal unregelmässiger in der gleichen Farbe, Vielecke, die sich in anderen Bildern in einem grösseren Zusammenhang, einer Art modellhafter Gebäudestruktur, wiederfinden. Ein schwer definierbarer Rosa-Ton vermischt sich mit der rostigen Farbe – Haut klingt aus der Ferne/und Nähe an.

Vielleicht kennen Sie die Kamppi-Kapelle in Helsinki, sie wird auch als Kapelle der Stille oder des Schweigens bezeichnet und gilt als Insel der Ruhe. Als Fussgänger steht man inmitten der Stadt unvermittelt vor einer riesigen hölzernen Wand, einem abgerundeten Gebilde, das seine Rundung erst allmählich freigibt. Der Gedanke an eine Kapelle liegt fern, es ist das Material, das einen in den Bann zieht und einen körperlich, geistig und emotional berührt. Das weithin leere Innere schenkt einen Rückzugsort, um sich auf das Wesentliche zu besinnen. Drei verschiedene Holzarten wurden für den markanten Bau verwendet, der als eine mauerartige Barriere wie ein Weckruf an die mehr und mehr den Menschen verlustig gehende Körperlichkeit erinnert. Fichte wurde für die Aussenwände verwendet, die mit in Nanotechnologie hergestelltem Wachs beschichtet sind. Die Innenwände sind aus Erlenholz, die Einrichtung aus Eschenholz.

Verschiedene Materialien kommen auch in El Frauenfelders Schaffen zum Zuge. Rasterartige Netzstrukturen schieben sich ein, Acrylfarbe findet sich neben körniger Strukturpaste, Leinwandfetzen und Klebeband sorgen im Weiteren dafür, die Bilder taktil und haptisch zu erfahren, auf sich und auch sich heraus wirken zu lassen.

El Frauenfelder hat von 2000 bis 2005 an der Academy of Fine Arts in Helsinki studiert. Wichtig zu erwähnen scheint mir auch, dass sie schon in Teenagerjahren und bis heute ins Indianerland South Dakota reist, in die Weite der Prärie.

Stille und Ruhe schenken einem die Bilder El Frauenfelders vordergründig kaum, vielleicht mit der Zeit, im Zuge einer Bewusstwerdung der Distanzierung von konditionierten Sehgewohnheiten. Vertiefen Sie sich nur einmal längere Zeit in die nuancenreichen Blautöne.

Im aktuellen, allerersten Begegnungsstadium sind El Frauenfelders Werke eine Kampfansage. Sie lässt keinen Stein auf dem andern, alles ist ständig in Bewegung. Vor allem Flächen sind in Bewegung, Farbfelder sind als Energiefelder wirksam. Verwandt einer provisorisch errichteten Lebensstätte in der Verlassenheit örtlicher Weite, gleicht El Frauenfelders collagehafte Malerei buchstäblich einem Bilderbau im Zuge des Zusammenfügens und Übereinanderlegens verschiedener Elemente, wobei der Zerfall bereits eingeplant ist.

Das Baufällige führt den Angriff auf die Sehgewohnheiten vor, die gemeinhin mit einer Amputation all der anderen Sinne neben dem des visuellen Sinns einhergehen. Wie hiess es bei Patti Smith? –

Schmerzhaft schön. El Frauenfelders Werke verunsichern und sie ziehen einen geradezu in den Bann, in eine Wahrnehmungswelt, wo ertastete Flüchtigkeit lebendig ist und Lebensnähe in einer Art poetischer Rohheit erfahrbar wird. Ihre Bilder kennen keinen Rahmen im herkömmlichen Sinn, sie greifen aus und entwickeln sich vergleichbar den ineinandergelegten Schichten einer Zwiebel. Wandelbar verbunden.

Schon im Mutterleib entwickelt der heranwachsende Mensch die Fähigkeit, die räumliche Lage und die Position der Körperglieder in Relation zum gesamten Organismus zu ermitteln. El Frauenfelder untersucht in ihrer aufwühlenden, geradezu «beackernden» Malerei die Lage der Dinge im Raum intensiv. Sie regt dazu an, erst einmal alle visuellen Reize darauf hin zu überprüfen, ob sie etwas mit dem eigenen Körper zu tun haben.

El Frauenfelder vertritt mit ihren Bildern die These, dass alle Wahrnehmungen der erweiterte Körper seien. Man schaue bei der Betrachtung gleichsam in den eigenen Körper, ist von ihr zu erfahren. Sie reibt die Körpererfahrung gerade auch an der Fotografie, die für sie auf den überholten Anspruch verweist, einen Moment in Raum und Zeit verorten zu können. In der Ausstellung hat bewusst auch ein malerisch bearbeiteter Plot Eingang gefunden, der am deutlichsten zu spüren gibt, wie El Frauenfelder die Fotografie als eine Art kulturellen Konsensus verwendet, als Referenz und Realitätsverweis. Im Bild klingt ein Rückspiegel latent an. Im vorderen kleineren Raum mit den grösseren Formaten finden Sie eine Art Echo.

*Objekte im Spiegel sind näher als sie (er)scheinen - (den Anschein geben)* - lautet der Ausstellungstitel. Das Irritationspotenzial der Bilderwelt wird als Sicherheitshinweis augenzwinkernd angekündigt. In Amerika ist in den Seitenspiegel auf der Beifahrerseite eingraviert: OBJECTS IN MIRROR ARE CLOSER THAN THEY APPEAR.

Der Rahmen ist das Tor der Augen für den bestimmenden Eindruck des Gesichteten. El Frauenfelder verleiht den einzelnen verstreuten und in neue Verbindungen transferierten Bildelementen selbst die Funktion einer Rahmung. Ihre Bilder erscheinen als Datenträger fließender, impulsgebender Informationen. Spukzustände wechseln ab mit einer beinahe rituell-meditativen, doch immer auch prekären Ruhe, wo Visuelles und Visionäres neue Räume eröffnen können.

© Sabine Arlitt, Zürich, Januar 2020

1) Patti Smith: M Train – Erinnerungen, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 2016, S. 111f.